

SIMPLICISSIMUS

Herausgabe in München
Verleger in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis monatlich 2.— Reichsmark
Copyright 1925 by Simplicissimo-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Deutscher Frühling

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Sieh doch, in welcher herrlichen Farben der Frühling blüht.“ — „Solange er nicht in meinen Parteifarben blüht, muß ich ihn ablehnen.“



Frühlingszueversicht

Wie himmelsfrieblisch ist die ganze Welt!
Frühling geht ein. Das Barometer fällt
Auf minus zehn.

Ein lieblicher Tornado überläuft
America. 'ne Stadt wird abgehüflet.
Man fragt sich bloß; für wen?

Gleich der Natur in ihrer Venzespracht,
Sind auch die Völker nur auf Wind bedacht
Und rüsten sich,
Das treue England betet auf den Knien
Um Flugzeugbau und Abwehrratterien.
Weil Gott, der Herr, so will.

Das edle Frankreich, unser Friedensohr,
Ist, wie ein Kind, vertieft in seinen Sport:
"Weltliteratur."
O! Wehrt. Ihn nicht! Es spielt, kanonenrastend:
Frühling mit Tod so abungeloes vermasselnd.
Wie draußen die Natur!

Und seht! Wie spricht's am Balkan aller Orten
Der Feindkulturen; weil die ältern Sorten
Nicht bankrot!
Uns Deutsche, wie von je in Frühlingszeiten,
Braubt man, um Dünger aus uns zu bereiten.
Run danket alle Gott!

Sebalbus Rothacher

Lieber Simplificismus!

Mein Dunkel hat ein gutgebendes Konfektions-
geschäft, Berufsliebung uhn. Kommt da eines
Tages ein nettes kleines Madel zu ihm und fordert
ein Madchthend.
"Wir führen nur Berufsliebung." — "Ja." —
"Ja." — "Ja."

Anton Weisstaba, Mathematikprofessor in Mü-
nch-Brahlisch, ein extremer Pedant, nahm, wie
die meisten Menschen, jedes Sonntagmorgen seine
Wäsche; aber dann wuscherte er auch noch immer
am Mittwoch, und zwar zu Mittag, wenn er aus
dem Gymnasium kam. Damit er jede Garnitur ganz
genau gleich lang, eine halbe Woche trage.

Schiller

Wir nehmen einen Wagen, um schnell die
Lebenswürdigkeiten der Stadt zu sehen. Der
Kutscher ein trefflicher Clerone. Beim Theater
zeigt er auf zwei nicht weit voneinander lebende
Denkmäler und sagt: "Das ist der Schiller —
und das da drübe ist der andere Schauspieler."

Ein Deutscher spricht in einer Neuzetter Ge-
sellschaft von Goethe. "Who is Goethe?" fragt eine
kleine Nis. "Der Verfasser von Faust, Göttinge,
Gymnot, Deutschlands größter Dichter." — "O yes,"
versteht erlig die Nis. "o yes, y know him, we
call him Schiller!"

Vom Tage

Unter dem Wahlaufauf für den Präsidentschafts-
kandidaten des Reichstages steht in Bayern auch
das Rote Kreuz. Nicht daß es dort unterstützt
habe, ist zu tabeln, sondern daß es nicht als partei-
lose Organisation der Nächstenliebe alle Wahl-
aufäufe unterstützt hat. Denn allen Gruppen, die
in den Wahlkampf ziehen, ist die Nächstenliebe
in gleicher Weise not. Und Hilfe in Unglücksfällen,
namentlich Mittel gegen Durchfall wären allen
Kandidaten erwünscht.

In dem neuen Katalog des Verlags Otto Reichel,
Darmstadt, 1925, ist bei allen Büchern außer dem
Preis und der Seitenzahl auch das Gewicht in
Gramm genau angegeben, zum Beispiel "Deutsche
Bildung" von Ernst Troeltsch, 52 Seiten, Gewicht
70 g, oder "Der freie Mensch" von A. v. Gudden,
Aufwium, 346 Seiten, Gewicht 550 g, oder "Kants
Weltanschauung" von Vorländer, 327 Seiten, Ge-
wicht 300 g.

Man kann also, wie im Schwineinmehrgeladen,
auch etwa $\frac{1}{3}$ Deutsche Bildung oder $\frac{1}{2}$ Pfund
"freier Mensch" oder ein Kilo von "Kants Welt-
anschauung" bestellen.

Das dicke Ende

Als ich da neulich zum Sonntagspohß
des Hochwürdigen Herrn Michael Knauthner Fastnachtspöstel las,
wenn er, der nach dem Ostertage trachtet,
die sogenannte Jüliche misachtet
und grüßlich belächelt mit seinem Jörn,
da bin ich mit Begehut inne gewor'n:
Aha, hier lauten wie den Galen,
das dicke Ende vom Kontrabat!

Drei Tage hernach hab' ich gelesen,
wie daß dem Herrn Bischof sein Gehalt zu power gewesen.
Kleinliche achtzigtausend Mark
sind denn auch schließlich ein Jahresquart
für ihn, der im Weinberg des Herren so fleißig...
Gottlob, nun kriegt er ja sechsunddreißig.

... Heut hab' ich, von alle dem etwas verwettet,
in den heiligen Schriften herumgeblättert,
bis daß ich bei den Episteln verbleib.
die Cantz Paulus wechelt ein Zimetbaum schreib,
und zwar bei der ersten, im dritten Kapitel
— „Wie ein Bischof sein soll“, lautet der Titel —
„Gelind, nicht strengsam, der Weltliebe bar...“

Ach ja, das halt vor schier zwanzigend Jahr!
Weißt hatte Liebe und Armut gepredigt,
Heut werden die Fragen anders erledigt.

Kantakate

Bierkellergespräch

Im Schwabinger Keller sitzen an einem Tisch zwei Arbeiter. Sie kennen sich nicht. Mühselig fragt der eine den andern: „Gibst du'n Bier? Herr Knauth! Wann i frog'n der? dös Viech, dös g'spottige, wos do an Bod'n liegt, n'her dös Cabana?“

„Dös Viech, dös g'spottige? Freilich, dös g'het mir.“

„Eso — so! Un wann i frog'n der? wos is an für a Viech? Ma to's uet glei datenna.“

„Wos dös für a Viech is? Mei, dös stecht doch n jed's, daß dös an Hund is. Da ham e' g'macht, 's warr an Gschwöck?“

„Eso — soo, an Hund is as. Es schaugt's grad net aus. I hätt's für a Epofakt g'hoit'n, für an ausg'buert'g's.“

„Wos — für a Epofakt, an ausg'buert'g's? Host as g'het, Kump! — Wof'n e' do mach'n locht, wos omei an Hund g'wen... schaugt bloß a weng wagtäm an vullandert aus!“

„Eso — so! Wann i frog'n der? weazweg'n schauht dös Epp... dös Hundswiech meen i, lo volandert aus!“

„Weazweg'n? Jo mei, a freit heit nig'n!“

„Eso — soo, a freit nig'n! Und wann i frog'n der? weazweg'n freit da Hund nig'n?“

„Weazweg'n? Mei, mir geb'n eahn nig'n!“

„Eso — soo, Es geb'n eahn nig'n! Und weazweg'n geb'n e' eahn nig'n?“

„Weazweg'n ma eahn nig geb'n? Jo mei, mir ham jo selba nig'n!“

„Eso — soo, Es ham selba nig'n! Und wann i frog'n der? wann e' selba nig ham, weazweg'n ham e' nacha dös Epofakt... dös Hundswiech meen i, libshaupts, han?“

„Weazweg'n i dös Hundswiech bloß? — I woi Cabna wos los'n: wann Cabna dös woi g'het, nacha geht e' Cabana n' Dreck! I' I han Cabna jo a net g'rogt, wo e' Cabana n' Dreckswiech und Cabana n' Dreckswiech umrang'n her ham. Jes' in dem Zeit ummand' lassa grad woi n' Malodios! I' e' Schand is — ham e' mi vollnoma?“

„Wos ham e' g'loft? — a Schand is as? Sech, mei Liaba, wann i frog'n der? Ja seh dees bloß an Spöß g'wen od' Ernst? — han?“

„Freilich war's Ernst! Und i frog's noch amo: a Schand is?“

„Der andere springt auf und gibt ihm eine „Watsch'n“: „Do host — Waj, libdiga!“

Der Oetrowene fährt wütend auf und reißt sich die Wangen: „Gerrschost noch amo! Sech, Sech — —“ (Wesint sich einen Augenblick und legt sich dann heimlich wieder hin.) „Wann i jes' an frog'n der? Herr Knauth: is jes' dees von Cabna dieß bloß deß Dreckswiech mit Wäde und einem be- dauernden Seitenblick auf das leere Glas: „Ehr' tollsoll! Weide sefert mit einer Blume nachkommen!“

Lieber Simplificissimus!

Bei einer Erkneipe in einer kleinen Universitätsstadt, die eben — wie die Tradition es fordert — im Bespiffe war, einen freudt-erhöhlenden Verkauf zu nehmen, führte ebenfalls eine der anwesenden Damen das Publikum, das sie jung und hübsch war, hatte sie Mühe genug, keine der „speziellen Aufmerksamkeiten“ zu übersehen.

Da spricht am Ende der Tafel ein junger Rindz hoch: „Peto tempus!“

Kurzes Überleben; hierauf die Höhe des Dreckswiech mit Wäde und einem be- dauernden Seitenblick auf das leere Glas: „Ehr' tollsoll! Weide sefert mit einer Blume nachkommen!“

Das Kind

Von Mewelob Iwanow

(Aus dem Russischen von Hans Knoff)

I.

Ein wildes, freudloses Raubtier ist die Mongolei. Der Stein — ein Raubtier, das Wasser — ein Raubtier, und selbst der Schmetterling sieht es darauf an, dem Menschen Schmerz zuzufügen.

Aber aber weils, was für ein Ort der mongolische Mensch hat? Er heißt sich, wie man sagt, in Felle, sieht wie ein Ehine aus und lebt jetzt weit fort von den Russen, jenseits der Wüste Noo-Wei. Und man sagt aus, daß er sich noch weiter, hinter China und Indien, in unbekante, in blauer Ferne liegende Länder zurückziehen werde.

Souberäne



Blix

Jacques Dempsey

Hierher in die Mongolei zogen, auf der Flucht vor dem russischen Bürgerkrieg, außer Russen allestämmig auch Strikern vom Irack. Diese kamen her, ohne sich zu breiten, säßten Vieh, Kinder und sogar Karren mit sich.

Die Karren dagegen waren erbaumallos hergetrieben worden — sie waren kräftige und gesunde Bauern. Es waren ihrer ein kaltes Hundert, an ihrer Spitze stand ein Bauer namens Gergel Selimow, und die Eskar nannte sich nach ihm „Partisanenabteilung Selimow“.

Sie langwillen sich, Auch war es schwer ohne Weiber. In den Nädten erählten sie sich sonstige Weibergefideten, wie sie unter Soldaten üblich sind, und wenn sie es nicht mehr aushalten konnten, so stofften sie die Weiber und fingen sich in der Etappe Kitzeln.

Eobald aber die Strikern die Karren kommen sehen, legten sie sich unterwürdig auf den Rücken. Es war unangenehm und widerlich, sie zu berühren — sie lagen regungslos mit fest geschlossenen Augen da — es war, als beringe man sich an einem Erck Vieh.

Die Strikern fürchteten sich vor den russischen Bauern, sie füllten tief in den Stetten ihr Nomadenleben. Eobald sie eines Karrens gewahr wurden, drohten sie mit ihren Wehren und Füßen und erloßen ein wildes Kriegsgeschrei, schossen aber nicht. Meistlich verstanden sie sich gar nicht darauf.

II.

Der Zählmeister der Abteilung, Afanasi Petrowitsch Zubatshow, war weidlich wie ein Kind, und auch sein Gesicht war wie das eines Kindes: klein, bartlos und reißig. Nur seine Haare waren lang und kräftig und erinnerten an die eines Kamels.

Im Pflanzten wurden drei aus ihrer Mitte ausgesandt, am in der Etappe nach guten Ziveten zu suchen: Selimow, der Zählmeister Afanasi Petrowitsch und Dretowitsch.

Die weiten Sandflächen flimmerten in der Gegenwelt. Von oben, vom Himmel, ging ein Wind, von der Erde stieg plitzende Wärme zum Himmel empor, und die Körper der Menschen und Tiere waren hart und säuer, wie Steine.

Und Selimow sagte beifast: „Wo sollte es hier Wiesen geben!...“

Die Männer schmeigten: ihre Gesichter zeigten nur schielischen Bartwuchs, als hätte die Sonne ihnen die Barthaare wie das Gras in den Stetten weggen- senkt, und ihre schmalen Augenschlitz leuchteten rot wie von Dampfen geschlagene Wunden.

Es drangen die Partisanen, hintereinander reitend, auf den von Menschen ausgebreiteten Pfaden in der Etappe vor...

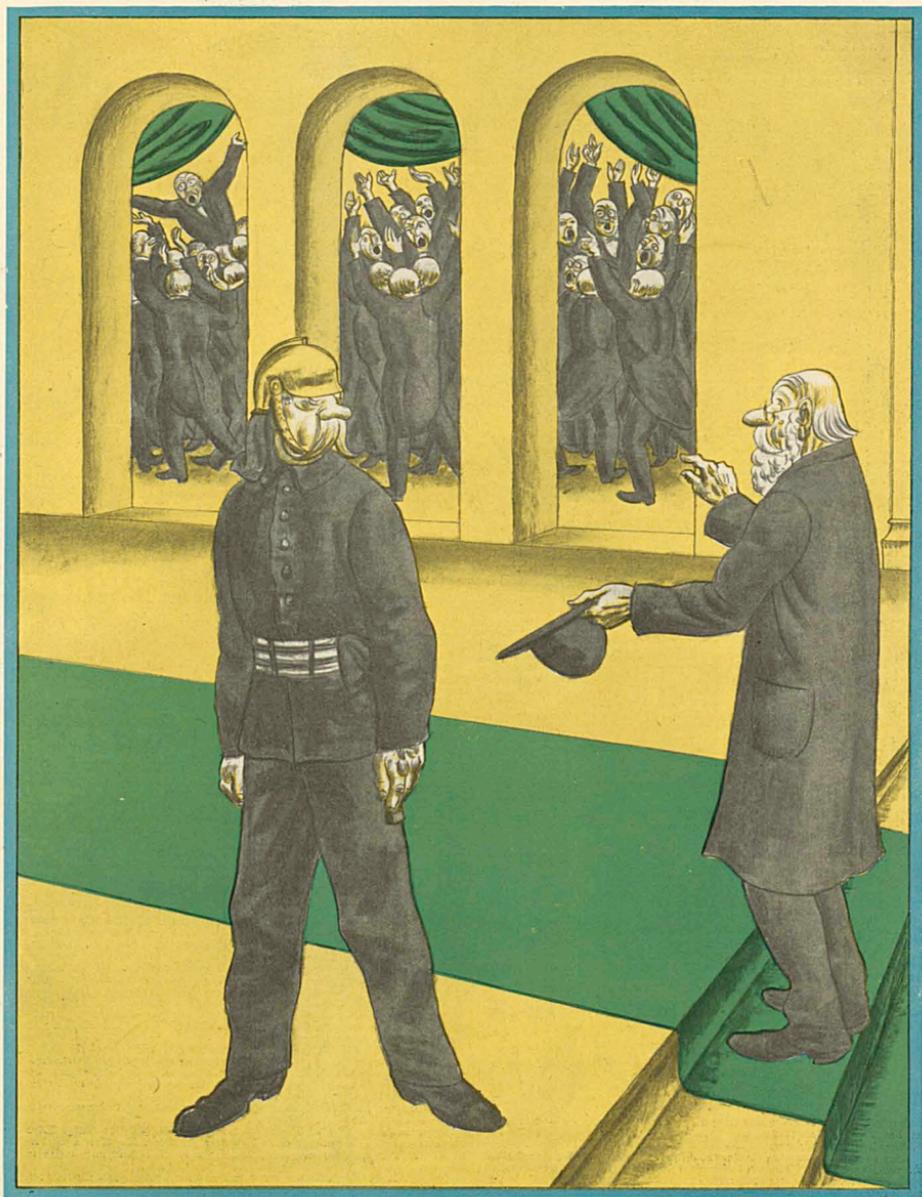
Schwerenütig glühten die Hände, und der nach Sand riechende flüchtige Wind umwehte mit gieriger Jährlingsliebe Ähren und Kopf. Der Schmerz lebete im Körper und veränderte verpöchtlich durch die treckene Haut nach außen zu bringen...

Im Regen Abend, als je bereits aus dem Tale hinausritten, sagte Selimow, nach Westen wendend: „Dort kommt jennad gefahren.“

(Fortsetzung auf Seite 6)

Reichspräsidentenwahl

(Zeichnung von W. G. L. Br.)



„Da geht's aber zu bei der Wählerversammlung!“ — „Das sind ja gar keine Wähler, das sind die Kandidaten.“



Sprengel

SCHOKOLADE
KAKAO-PRALINEN

B. SPRENGEL & Co
HANNOVER i. GEGR. 1851



DEINHARD

LILA
HOCHGEWÄCHS
KABINETT

Extrablätter

In München ward eben Kurt Eisner ermordet.
Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schlangen sich zu einem Extrablatt auf. Wie noch die ersten Exemplare aus den Kästen kamen, plümperte dem Ehefreudeut den Ders in die Hofen.
„Ge sagte sich: „Stenwall wird's fonsiege geben. Je später, desto besser.“
Und ließ die Extrablätter liegen.

Die Konkurrenz verbreitete die Nachricht a tempo. Im Nu wußte es die halbe Stadt. Auf der Ludwigstraße, und am Obromplatz trüb es schon fengerig. Dem Rathaus nicht minder.
Möglich tobt's im Hause der „Münchener Neuesten Nachrichten“.
Revolutionäre traben in die Sekerei; fordern das veräumte Extrablatt.
„Schon fertig“, schmunzelt der Ehefreudeut und weist auf die inzwischen ausgedruckten Stöße.

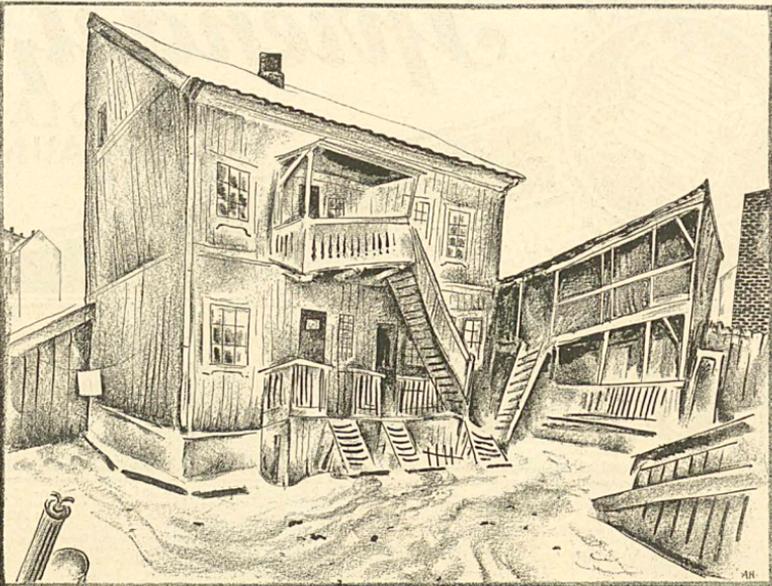
Die Revolutionäre greifen, was sie können. Wo sie einen Zeitungstisch entdecken, zerßen sie ihn stücklings an sich. Sie können durch die Stadt und schleifen mit den Blättern.
Eine Gruppe verteilt Extrablätter einer noch vorhandenen Quartier folgenden Jahal's:
„In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages ist Ihre Majestät die Königin Maria Theresia sanft eingeschlafen.“
Dreizehn Mann!

170 PUMONNY



Haben Sie unsere Inserate verfolgt?
Haben Sie gelesen, dass wir viel versprechen, aber auch alles halten werden? Wenn ja, dann haben Sie das Wesentliche über unsere neue Marke „Senator Batschari“ erfahren. Wer heute 10 Pfennige für einen wirklichen Cigaretten gemisch aus gibt, raucht nur noch „Senator Batschari“
A. Batschari Cigarettenfabrik a. g.

SENATOR BATSCHARI



(Fortsetzung von Seite 2)

In der Zeit ganz fern am Horizont bewegte sich eine rote Staubwolke durch die Gassen.

Als sie sich senkrecht hatte, kamen die Partisanen in der unmittelbaren Umgebung: „Es sind uns unterlaufene Leute...“ Die Wiede werten an den Stimmen ihrer Heren, daß mit dem Wind etwas Fremdes herbeiriele. Sie bewegten ihre Hände unruhig hin und her und legten sich vor dem Befehl flach auf den Boden.

Obgleich großen Steinblöden lagen die grauen und gelben Herdenleiter im Dschlow und sahen hilflos und lächerlich aus mit ihrem freckenblauen Hainen. Sie hatten — wohl vor Echem — ihre großen erforderten Augen geschlossen und atmeten unregelmäßig.

In einem nachlässigen Fortwachen lagen sich Gehäusen mit rotgeränderten Mägen. In dem Staub konnte man die Weichheit nicht erkennen, es war, als schwebten die Leute mit den rotgeränderten Mägen in einer gelben Wolke; ein Flammelauf und eine Hand mit einer Pfeife tauchten von Zeit zu Zeit auf.

Dreweinsin überlegte eine Weile und sagte dann: „Es sind Dschlow...“ Sie sind wohlweislich auf einer Dienstreise. Eine Expedition...“

Der mutwillige Selimow blinzelte mit weinerlicher Stimme: „Kopf das doch Kinder...“ lieber gefangen nehmen...“ „Zeit die nicht sein Kopf sehr?“

Selimow wurde ängstlich und schob geräuschlos, als hätte er nur einen Knopf auf den Gehörverwirrlich zurück: „Müde ist hier nicht am Plage...“ lieber gefangen nehmen...“

Man meinte ärgerte sie, daß die Dschlow allein, ohne Begleitung, in die Steppe gekommen waren, als hätten sie hier unbekanntes Land, die für die Bauern den Tod bedeutet hätte.

Der eine Dschlow erhob sich in seiner ganzen Länge und blinzelte hin in der Steppe um.

Da gaben sie Feuer...“ Die zwei Mägen fielen gleichzeitig, die eine die andere mitreisend, auf den Boden des Wagens.

Die Ägel wurden plötzlich schlaf, als wären sie gerissen...“ Die Wiede warfen sich ins Gefähr...“ wollten vorwärts gehen, aber plötzlich bedeckten sich ihre Köpfe mit milchigem Schweiß, ihre kräftigen Muskeln ergritzten; sie fentten die Köpfe und kläuen fest.

Die Leute mit den rotgeränderten Mägen waren tot. Sie sahen Schweiß an Schweiß und hatten die Köpfe wie Pfahlsche Hüben herumgeschlagen. Der eine von den Toten war eine Frau. Ihre schwarzen Haare hatten sich aufgelöst und waren vom Staub grau gelb, während ihre Frauenbrust dem einen Soldaten rot deutlich sichtbar war.

„Gedenkt...“ sagte Dreweinsin, „sie ist sehr schön, warum seht sie auch eine Wiede auf. Aber hätte eine Frau getötet...“ die Weiber kann man brauchen.“

„Kamali Petrowski spie aus: „Du bist ein Scheuäl und ein Beugzeuge...“ Du hast kein...“

„Mantel“ unterbrach ihn Selimow, „wie sind keine Räuber — das Volkvermögen muß inventarisiert werden. Papier her.“

Unter dem Hof fanden sie inmitten anderen „Beltanvermögen“ in einem gefesteten hölzernen Korbchen ein bellendes und weislichpfeiges Kind, das in dem einen Händchen einen Zipfel seiner braunen Decke festhielt. Es war ein winziger Schlingel, der leise schliefte.

Kamali Petrowski sagte gerührt: „Das ist aber auch...“ lieber will er uns in seiner Weise folgen, daß...“

Er bedauerte nochmals die Frau und beraubten sie nicht ihrer Kleider, während sie den Mann nach im Grunde verschickten.

III.

Auf dem Rückwege sah Kamali Petrowski im Wagen, hielt das weinende Kind auf den Armen und teilte es leise singend hin und her.

Im Partisanenlager wurde die Dschlowe beschäftigt. Es fanden sich Häcker, ein Koffer mit Lakat und glänzende Stoffinstrumente.

Die Männer tränkten herum, betrachteten die Gegenstände, wogten sie prägend in der Hand.

Die einen roch Hammelfett — denn aus Langerweile waren sie viel, und ihre Kleidung war verpestet. Da waren Männer aus den Dschlowen am Don — mit stark vertretenden Backenrücken und weichen, schmalen Lippen; andere mit langen, schwarzen Haaren und gebrauntem Gesicht — aus den Kollidischen. Und alle hatten sie trammere, Dietrichsine und die Kesselflömmen der Steppenbewohner.

Dann brachten die Köche das Essen. Es roch nachstark nach Butter, Ölzigel und Kesselfuppe. Die Bauern holten ihre breiten Gemütsplattener Kesself aus den Eisenkästen hervor und machten sich über das Essen her.

Als sie gegessen hatten, fiel ihnen ein, daß sie auch das Kind füttern müßten, denn es fiedte ununterbrochen.

Kamali Petrowski verkaufte ein Stück Brot, steckte den heißen Brotkrumen in das feuchte aufgerissene Mäulchen und schaffte das aufmunternd mit den Lippen: „Pappapap, Kindchen, iss, der kleiner Zerfel...“

Aber das Kind schlief sein Mäulchen und wandte das Köpfchen zur Seite. Es schluckte den Wiffen nicht hinunter und meinte durch die Nase.

Die Männer traten heran und umringten die beiden. Einander über die Schultern blinzelnd, betrachteten sie das Kind und schloegen.

Es war heiß. Ihre Lippen und Backen triffen von Hammelfett. Die Wenden hatten sie aufgeschrien, und ihre Hüfte waren naß und gelb wie die mongolische Erde.

Da schlief er ein vor, dem Kinder Kesselfuppe zu geben. Sie küßten etwas Kesselfuppe ab. Kamali Petrowski steckte einen Finger in die Cuppe und fütete ihn dann in den Mund des Kindes. Die gute fette Kesselfuppe kann von den kleinen Lippen auf das rote Gendchen und auf die glanzelnde Kinab.

Das Kind verweigerte die Cuppe. „Ein junger Hund ist geföhler — er frist vom Finger...“

„Ja, ein Hund, dies aber ist ein Mensch...“ „Du Eschlapp.“

Kamali gab es in der Partisanenabteilung keine. Man dachte daran, ihm Getreidemilch zu geben, denn Getreide waren vorhanden. Aber das ging wieder nicht, denn der Kanne, die gezeigte Getreidemilch, machte betrunken, und das Kind hätte ertränken können.

Die Männer gingen wieder auseinander, standen in Gruppen bei den Wägen und berieten sich mit befeigter Miene. Kamali Petrowski irrte hilflos zwischen ihnen herum.

„Man soll man tun...“ „Hänge er...“ es ist ja nicht. Leute. Man müßte doch aber...“

Mit hilflosem Witz fanden die kreisförmigen, ungeschickten Männer da.

„Das ist Weibergschick...“ „Träuflich...“

„Von einem Weib würde er vielleicht aus Hammelfett annehmen...“

„Ja, so ist es so einmal...“ Selimow verflammte um sich alle Männer und erklärte: „Das Christenbärchen darf nicht wie ein Tier umgraben gehen. Der Vater war zwar ein Beugzeuge, etwas anders aber ist es mit so einem kleinen Kinde.“

Die Männer stimmten ihm zu: „Das Kind hat nicht damit zu tun.“

Und wieder schloegen sie verlegen. Doch da schwenkte Kamali Petrowski plötzlich die Arme und schrie mit durchdringender Stimme: „Eine Kuh... eine Kuh müßten wir ihm beschaffen...“

Einstimmig antworteten die anderen: „Ohne Kuh geht es umgraben...“

„Unbedingt eine Kuh...“ „Ohne Kuh verdurlet es bei der Hitze...“

„Ich werde Kühe holen, ihr Burden...“ sagte Kamali Petrowski mit entschloessener Stimme.

Durch Achtung erschloegen sie nun folgendes: Dreweinsin, Kamali Petrowski und noch drei andere sollten zu den Hirtentrieben der Kirgen in die Steppe reiten und eine Kuh herbeibringen. Wenn es ihnen gelänge sollte — sollten sie zwei oder gleich fünf mitbringen, denn der Hirtentrieb der Köche war erschöpft.

Sie hängten ihre Geweiber an die Säutel und setzten fröhliche Ausdrucksflächen auf, um aus der Grenze zu Kirgen auszugehen.

„Mit Gott!“

„Das Kind wurde in seine Decke gewickelt und in den Gehäusen unter einen der Wägen gelegt. Neben ihn legte sich ein junger Zwerge und schloß von Zeit zu Zeit zu seiner eigenen und auch zu des Kindes Unterhaltung aus seinem Geweibe nach einem Zwergeustand.“

IV.

Da, hier mongolischen, freudlosen Sandflächen. Da, zu blaues Geflehen und die trübsigen, die Erde tief durchwühlenden Flüsse!

Der Damm stand Hige und Wermudtsaft. Es ist Nacht. © Nach auf Seite 6



Vortrag des Professors Rose: „Die Emanation der psychophysischen Energie“.

(Schluß von Seite 8)

„An den Zeltböden bellten die Hunde, aus Angst vor den Wölfen und der Hirschkirs.
Die Wölfe bellten in der Finsternis und bedrohten die Anwesenden von den Menschen und dem Tod.“

„Aus dem Kirgisendorf kommt der Geruch trockenen Kalbmeises und saurer Milch. An den gelblichbraunen Lagerfeuer sitzen magerere und verhungerte Kinder. Neben den Kindern — Hunde mit vorstehenden Rippen und spärlichen Schwänzen. Die Jurten sehen wie Dampfpöpel aus. Hinter den Jurten liegt ein schlammiger See.“

„Aus dem Schilf fallen plötzlich Schüsse. An den Lagerfeuern erkohlt Schreier: „A — a — at . . .“
„Aus den Schilfräntern springen Kirgisiten heraus. Sie schreien erschrocken, erst einzeln, dann alle zusammen: „U — bei . . . U — bei, at — folgt aus . . . U — bei . . .“

„Sie werfen sich auf die Zug- und Nachts gelatelten Pferde. Ein Stempfen geht durch die Jurten, ein Stempfen durch die Steppe. Das Geschrei wilder Vögel ertönt aus dem Schilf: „A! . . . A! . . .“

„Ein granatähnlicher Kirgise fällt vom Pferd, nützt mit dem Kopf in den Kessel, wirft ihn um und flüchtet. Da er sich verbeugt hat, mit lauter tierer Stimme. Neben ihm aber steht mit eingezogenem Schwanz ein jactiger Älter und schmeigert lächlich mit seiner verhangenen Schwanzspitze an der blauen verrosteten Milch.“

„Die Enten wackeln leicht, erschrocken, als wären Wölfe in der Nähe, jagen die Enten in der Nähe herum. Die Mähe atmen schwächer, als könnten sie nur mit Mähe Luft holen. Die unterwärtigen Kirgisiten die Krallen sehen, legen sie sich demütig auf die Schwanzfedern nieder.“

„Dreweinstill laut! Ah! Was ist denn etwa Besagte? . . . Wie können sie doch nicht ewig . . .“
„Er gießt heiß Milch in seine Hände überdrückliche Gelbflasse und treibt, mit seiner Nagelschneidemaschine, die Mähe und Kälber vorwärts. Die losgetroppten Mähe fließen mit ihren Schwänzen hüftig gegen das weiße Carter ihrer Mütter und lockern mit ihren wackelnden, trocknen Lippen freudig nach den Mähen.“

„Wie hungert die Mähe sind?“ murmelt Dreweinstill vor sich hin und treibt die Mähe davon.
„Anfänglich Dreweinstill hatte das ganze Zeltort abgekehrt und wollte schon wieder fortziehen, als ihm plötzlich etwas vorkam: „Einen Zauner brauchen wir ja! Die Zentel, den Zauner haben sie natürlich vergessen!“

„Er stürzte in die Jurten, um einen Zauner zu suchen. Jedoch die Frauen in den Jurten waren verloschen. Da er raffte er ein glimmendes Schieferlein und suchte nach einem Zauner, während er in der nächsten den Zauner hielt.
„Aber er fand keinen Zauner. Die Kirgisinnen lagen demütig, nach hinten auf dem Schwanzschilf und hatten sich mit Fellen zugedeckt. Kinder kauften und lachte in einer Anfänglich Dreweinstill wurde erschrocken und lachte in einer

der Jurten ein junges Kirgisinweib an: „Einen Zauner gib her, einen Zauner, du nichtangenehme Weibsbild!“
Die Kirgisin brach in Tränen aus und begann eilig, ihren Stiefel aus Greidspinn und dann auch das Hemd aufzuhängen.“

„Al . . . Al . . . Al . . .“
„Neben ihr auf einem Schotterfeld lag ein in Lumpen gehüllter strobierender Säugling.
Das Kirgisinweib kauerte sich hin.“

„Al . . . Al . . .“
„Aber da griff Anfänglich Dreweinstill nach ihrer Brust, bestohnte sie, ließ einen erfrusten Pfiff aus und sagte: „Aha . . . Das ist mit mal ein Zauner!“
„Al . . . Al . . .“

„Schon gut, schon gut. Verwärtet!“
Und er ergipf sie am Arm und zog sie mit sich fort. Das Hellschiff fiel zu Boden — in der Jurte wurde es dunkel.“

„Er hob die Kirgisin in der Finsternis auf den Cantel und legte dann, vom Zeit zu Zeit ihre Brust bestohnte, nach dem Zelt, in dem die Abteilung Selimonow lag.“

„„Gefunden, Gefunden!“ rief er erfrust, und in seinen Augen leuchteten Tränen.
„Wenn ich etwas suche, dann finde ich es auch . . .“

V.

„Im Lager stellte sich heraus, was Anfänglich Dreweinstill in der Dunkelheit nicht bemerkt hatte: Das Kirgisinweib hatte die Brustmilch mitgenommen.“

„Voll nur gut sein“, sagten die Männer, „es ist genug Milch für alle heute da.“
„Die Kirgisin war schwermig und streng und nöberte die Kinder, ohne daß es jemand sah. Beide lagen sie bei ihr im Zelt auf einem Fell — das eine schmerzlich, das andere gelb — und plärzten einmütig.“

„So war bereits eine Woche vergangen, als Anfänglich Dreweinstill zu den verammelten Kameraden sprach: „Kameraden, wir werden hintergangen: Das schauspiel Kirgisinweib betrug uns mit der Ernährung — ihrem eigenen Kinde gibt sie die volle Brust, dem anderen aber nur, was übrig bleibt. Ich habe sie heimlich beobachtet.“

„Die Männer gingen hin und betrachteten die Kinder: sie waren wie alle Säuglinge, nur war der eine schmerzlich und der andere ganz gelb wie eine reife Melone, und das Melonenkind schien etwas magerer zu sein als das Kirgisinkind. Sie suchten einen Stroh, legten ihn quer über eine Zwangsbühel, so, daß das eine Ende dem anderen das Gleichgewicht hielt.“

„An die beiden Enden hängten sie die Kinder an, um zu sehen, welches von ihnen schwerer sei.“

„In einem Kampfen gehüllt, hingen die Säuglinge an den Kalbseiten und schrien. Ein scharfer Kindergeruch ging von

ihnen aus. Das Kirgisinweib stand neben dem Wagen, beugte sich nieder und weinte.
Die Männer lachten schweigend zu.“

„„Kassalen!“ sagte Selimonow.
Anfänglich Dreweinstill nahm die Hände vom Cantel fort — und sofort schmolte das Russenbilden in die Höhe.
„Schaut nur das getörmelnde Schieflein an.“
Anfänglich Dreweinstill zornig, „wie er sich zusehnt!“
„Er hob einen in der Mähe liegenden ausgebeugten Hammelschädel auf und legte ihn auf das Russenbilden. Das Gleichgewicht war wieder hergestellt.“

„Die Männer lärmten laut durcheinander.
„Um einen ganzen Kopf hat sie ihn mehr gestiftet.“
„Brüder . . .“

„„Es ein Biest . . .“
„Wir haben doch anderes zu tun, als auf seine Kinder aufzufallen.“
„Wiederum muß man bedenken, daß sie seine Mutter ist . . .“

„Anfänglich Dreweinstill stampfte mit dem Fuß auf und sagte mit zornig kreischender Stimme: „Du meinst wohl, das Russenbilden soll wegen irgend zu einem Kirgisinbala zugrunde gehen? . . . Mein Wollstoll soll zugrunde gehen? . . .“

„„Sie betrachteten den Wollstoll — weiß und mager lag er da.“
Da sagte Selimonow zu Anfänglich Dreweinstill: „Du sollst ihn . . . Gott befohlen, mag es werden, das Kirgisinbala. Man hat ihre nicht weniger erschlagen, da kommt es auf eine mehr oder weniger nicht mehr an . . .“

„Die Männer gingen schweigend auseinander.
Anfänglich Dreweinstill nahm das Kirgisinbilden und wickelte es in einen grauenen Sack.“

„Die Mutter heulte auf, doch er versetzte ihr einen leichten Schößling ins Gesicht und ging aus dem Zelt in die Steppe . . .“

VI.

„Ein paar Tage später standen die Bauern am Zeltlager, aus den Zeltböden und blickten einander über die Schultern ins Innere des Zeltes, wo das Kirgisinweib, auf einem Fell sitzend, das weiße Kind nöberte.“

„Die Kirgisin machte ein demütiges Gesicht, ihre Augen waren schmal wie Felsenröhren, sie trug einen hellen Kiltel aus Seidenweben und Seidenfäden.“

„Der Säugling stieß mit dem Gesicht gegen die Brust, spielte mit den Fingern an dem Kiltel herum, während seine Füßchen wuschig und ungeschickl jappelten, als hüpfte er.“

„Die Männer lachen zu und lachten bröckeln.
Anfänglich Dreweinstill blinzelte drein und sagte, durch die Nase schneidend, mit geräuscher Stimme: „Schaut nur, wie sie ihn nöbert . . .“
„Hinter dem Zelt aber erstreckten sich in unbekanntem Fernen Täler und Steppen . . . die innerlich weit fremde Mongolei.“
„In unbekanntem Fernen erstreckt sich die Mongolei — tiefer wilder, freudloscher Naubar.“



Reporterpein

Journalistenfütterung auf der Spielwarenmesse. Die Herren geben ihrem schweren Beruf nach, keiner redet.
Der Vertreter der „Beschränkten Meinung“ legt als erster Messer und Gabel nieder. Er hat sich mit Protokollbüchern und Fleischsalat vollgepöflet und wendet sich an seinen noch mehrwertig tätigen Nebenmann, den Lokalreporter des „Hilfsvereins Erntebäuerinnen“.
„Verzeihung, Herr Kollege — darf ich Sie mal unterbrechen?“
„Wohin? Schönlid, bitte?“
„Dante, einweisen keine. Aber haben Sie wohl zu Hause in Ihrem Archiv Material über den Ursprung der Fleischsalaten in Verbindung mit den nationalen Erziehungsmaßnahmen für die heranwachsende Jugend?“

„Guter — Sie müßten sich bloß zu mir bemühen.“
„Gnädig, gerne.“
„Kommen Sie doch mal abends in Nähe zu einem Butterbrot. Dann können Sie sich was rauslutschen.“
„Fürsorgen nett. — Also wann?“
„Stunde mit. Montag abend ist Eröffnung der Ma-Mo-Messe. — Also bin ich Dienstag krank. — Mittwoch werden die renovierten Gollsträume des Hotels Kaiserliches Schweregüter“ befristet. Also bin ich Donnerstag krank. — Vielleicht Freitag, wenn's recht ist.“

Die Diätenmappe

Reife Felix studiert im ersten Semester an unserer großstädtlichen Universität. Auf Wunsch seiner Mama habe ich ihn entlassen zu betreuen. Ich entwerfe ihm eine kurze Skizze

Seliges Ende

(V. Schindler)

„I hab 's Fenster aufgemacht, doch er no amal ghört hat, wie angapft worn is im Sternbräu drüben. Da hat er a G'sicht gemacht, wia er verklär't Engel und war bl' scho' an.“

Fürsorge

Fürsorge ist jetzt die Parole beim Hunderttausendmann-See. Es sorgt für: Der Chef der Herleitung, der Division, der Herr Regimentskommandeur, der Bataillon-Kommandeur, und es sorgt er recht für der Kompanie-Papa. Ihm wird gekocht ein sehr schmackhafter Köffel vorgelegt. „So mitreicht wäre heutigentages das Ehepaar der Mannsdorf.“ Natürlich beschwert sich der Fürsorge-Papa. Natürlich beschwert sich auch der Bataillon-Kommandeur. Ihm schließt sich an der Generalleutnant vom Regiment. Das süßliche Wirtschaftamt beauftragt den tüchtigsten Gezeiten Würgbisler, den Köffel zu reinigen. Der wird blühblant. Der Köffel natürlich, nicht der Befreite Würgbisler. Darauf geht im vorgeschriebenen Dienstweg dem Fürsorge-Papa der Köffel wieder zu mit dem Begleitstreifen „Jurist nach Reinigung“.

Der Graf

Major Graf X. von den Ordereiten war ein ebenso hochbegabte wie unfröhliche Herr, mit einem gebornenen Gesicht, wie es sich ein Anführer aus dem höchsten Infanterieregiment in Deutschland der Kriegszeit eben nur mit Aufschließen lassen konnte. An einem Zummelabend verläßt den Herrn Grafen mit einigen Leuten sein Gesicht in ein Portabladetempel, schlummerte in Juni, und auch dieses nicht sonderlich elegant. Ein Ringkämpfer tritt auf, Laufen Markt demjenigen, der diesen Weltmeister kühnerecht wirft. Graf X., anstandslos und unternehmungslustig, wirft den Kopf vom Weibe, entsetzt den Sieger und — schließlich den Gegner in der ersten Runde. Donnernder Beifall. Aber der „Impresario“ erklärt, wegen einiger Formfehler sei der Kampf ungültig und die Vereine unfähig. Wie ein Mann nimmt das Publikum Stellung für den mutigen Kämpfer und brüllt wild: „Recht! Dem Fischer sein Geld! Dem Fischer sein Geld!“ Graf X. verjährt und dinkt.



HOEHL
Gebrüder Hoehl, Sekt- & Likörfabrik
Giesenheim 7/ Rheine



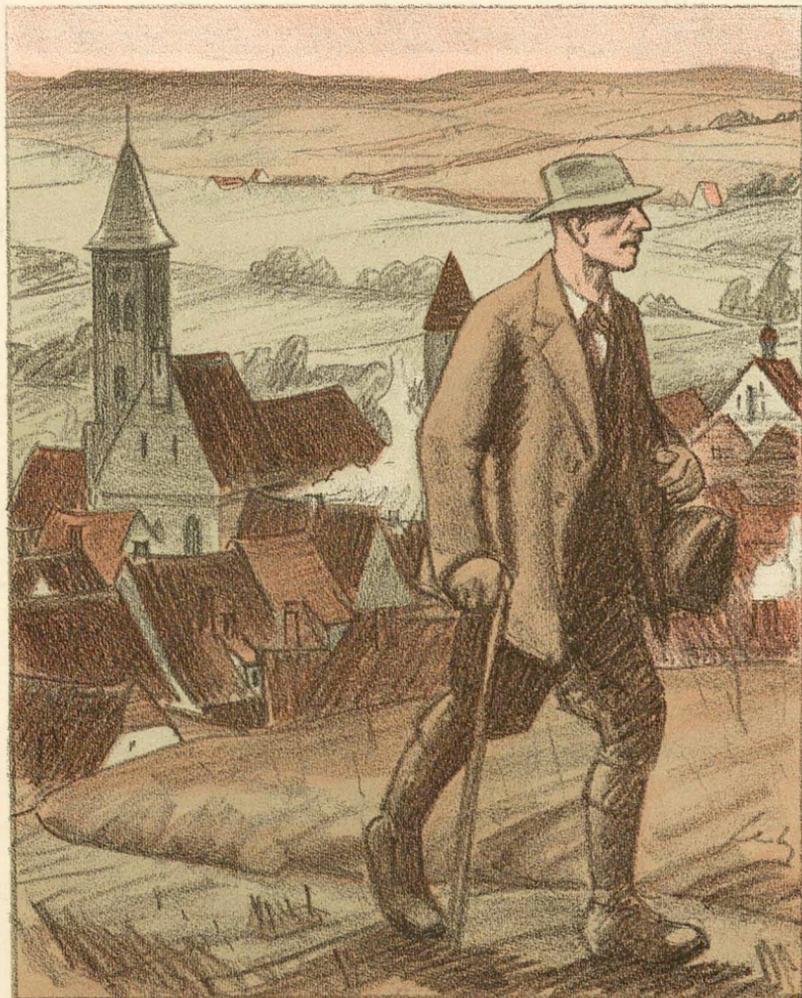
Winkelhausen

Alte Reserve



Abschied

(Zeichnung von Wilhelm Schat)



Nur leise, leise, und kein Lärm gemacht!
Die Welt ist schon zu laut, zu tief zerrissen!
Ich werde gehen. Niemand wird es wissen.
Es muß ein Stern sein hinter Tag und Nacht!

Vielleicht ein Wind, das Schluchzen einer Flöte,
Vielleicht die Cellosteif, vielleicht das Schwelgen.
Die Tränen tropfen düster aus den Zweigen,
Doch sanfter leuchtet nun die Abendröte.

Wie immer Einsamkeit mein Herz verzehrte,
Und keine Sehnsucht je den Becker leerte,
Mein Leben war mit Glück und Schmerz gesegnet,
Auf allen Wegen bin ich Gott begegnet!...

Helmuth Richter

Der weise Zarathustra spricht:

Gehst Du zu Frauen —
Vergiß „Schulz Grünlack“
nicht.

Bei Nieren-, Blasen- und
Frauenleiden,
Harnsäure, Eiweiß,
Zucker.
1924: 13500 Badegäste.

Wildunger Helenerquelle

Schriften und Nachweis
billigster Bezugsquellen
durch
die Kurverwaltung
Bad Wildungen.

Vom Tage

Daß der Vorwurf, unsere Behörden seien nicht sparsam genug, nur auf böswilliger Erfindung oder beifalls auf gründlicher Unkenntnis beruht, wird wieder einmal durch das nachfolgende Schreiben einer Berliner Landesbehörde erhärtet. Der Brief ist an einen Dapfelerlieferanten gerichtet und lautet:

Sehr. Materialverw., G. 0, 14

Berlin, XI/28. 3-Mrz. 2014

Auf Grund obiger Befestigung lieferten Sie am 10. d. M. 350 Rollen Stoffpapier. Obwohl ausdrücklich „wie bereits

begogen“ vorgezeichnet war, ergab sich bei näherer Ausprüfung der Ware, daß

a) die Verpackung eines jeweiligen Abstands von 13 1/2 cm aufweist, statt einer solchen von 12 cm,

b) daß bei über 100 Rollen die Verpackung nicht sauber durchgeführt ist und meist bereits 2-3 cm vor dem Erreichen der rechten Rollenkante endet, wodurch das ordnungsgemäße Abtrennen der Blätter wesentlich erschwert ist; der genannte Fehler erstreckt sich ferner über die gesamte Länge der Rolle.

c) daß das Papier, obwohl es weit sauber als das letztgelieferte ist, eine völlig ungenügende Festigkeit besitzt und bei geringster Beanspruchung einreißt.

Da die genannten Anstände zweifellos einen starken Mehrverbrauch zur Folge haben würden, wird die Ware hiermit zurückgenommen. Es wird erbeten, dieselbe bis zum 28. d. M. unter Bezugnahme auf obige Befest.-Nr. gegen Ware von vorbestimmte Güte auszusuchen.

gez. (Unterschrift)

Der Wunsch jeder Dame?

Schlank zu werden und zu bleiben! Dr. Hoffbauer's ges. gesch. Entfettungstabletten sind ein seit Jahren erprobtes und erfolgreiches Mittel, welches einen wissenschaftlich anerkannten fettzerstörenden Stoff enthält und nicht mit anderen Präparaten, welche aus stechen Abführmitteln oder gar Schädlichen bestehen, zu vergleichen ist. Dr. Hoffbauer's Entfettungstabletten wirken auf kein Organ wie Herz und Niere, sondern nur auf vorhandenes, überschüssiges Fett. Kein Diätwunder. — Broschüren mit Anerkennungen kostenlos.

„Ehefarne-Apotheke“, Berlin SW 19, Leipziger Straße 74 (Dönhofsplatz).
Depot: Wien, Apotheke zum Römischen Kaiser, Wollzeile 15.

Heiratslustige Braut und junge Eheleute lesen:

1. Was muß ein junges Mädchen vor und von der Ehe wissen? M. I., 33-36, Tausend.

2. Was muß jede junge Frau in der Ehe wissen? 35-40, Tsd. M. I., 31-36, Tausend.

3. Was muß ein junger Mann vor und von der Ehe wissen? M. I., 31-36, Tausend.

4. Was muß jeder Ehemann in der Ehe wissen? 21-30, Tsd. M. I., 31-36, Tausend.

Die Gefahren der Finsternis. 35-40, Tausend.

Diese Bücher haben schon vielen tausend jung. Leute das Glück der Ehe gebracht. Jedes Buch nach einander käuflich. Alle 4 Bücher gegen Einsendg. v. M. 5. 0 (auch in 112 Marken). Nachn. 50 Pfg. mehr, vom

Verl. Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 32, Perthesstraße 10, Postschek 13445.



Ein Parfüm von überragender Stärke, köstlichster Duftfülle
und vornehmster Eigenart.

TAI TAI

Kleine Originalflasche M. 5. —, mittlere Originalflasche M. 7. 40, große Originalflasche M. 12. —,
J. G. MOUSON & Co., Gegründet 1798 in FRANKFURT a. M.

Hassia



DIE
ELEGANTE FUSSBEKLEIDUNG
SCHUHFABRIK HASSIA A.-G., OFFENBACH A. M.

In den Sternentisch's geschrieben

Ich fise nauks in eine Mändner Wierkschaf, wo das einfache Volk verheert; Pflücker und so. Da wird lachlich — mit Betonung, aber ohne Überblichkeit über die feornische Kaufkraft gesprochen. Dem; die Wierkschaf hat's am Wert etwa fauma vorausgesetzt, daß a am 28. Februar fream muos. Dees hod's aus die Östirne heranzuholen. „Ich in der Wierkschaf; i fog; ien jeh Mändsch hat seinen Blaneddn. — Der eine hat Öhß — alle bält nichte — er kann's zu nichte bringen — es ist ihm nicht bestimmt.“

„Das ist es ja; die einen glau'm's — die andan nicht. Dees lie erndt mia midde Religion; der eine glau'nt an den Eschß der Kirche, der ande weida nicht.“

„Ich hob seit 90 nicht mehr gebeleidet. 90 hob ich geleidet, da hob ich geleidet. Ich hob der Anstalt; wem ich viel beid, nuda du's-i viel llang, i glau' jo an ned eis; owa dees fog; an jehs hat seinen Blaneddn. — Hebra fog i ned, i fog oiwei; i bin kloß a dumma Blanddn; owa dees volks-n.“

„Öß; woa dees da an wos, woa'n do dee Blaneddn wos zum Schmonen (Schmaben) h'd'n! Da hod's inla Bragott ganz andst im Sinn.“

„Da lante Östir hoch eine Östirische gmadt, do warr dee Kalb' nicht zurideh demit.“

„Jeh weima brüwa re(d)n. — Wia insan Heagott lie noch fauma mannfamem. — Ich jeh nur nicht mehr zum Beideln, weil i ned llang wog. — Umohaupts, warr eine groß is, nuda son-a madung, wos a woi.“

„Dwa vieldeit ist es doch ganz gut, wann eine in d' Kirchn geht zu sein Bragott.“

„Ich hob meinen Bragott dahoan. — Ich hob an ein Kreuzst dahoan bänga, das wo-i andst.“

„Dees darf ma doch ned, Dees lie doch kloß ein Sinnbild.“

„Öß, öß, öß; do find Sie sehr weit, sehr weit am schickstun unaristiert. Ich zum Beispiel glau'nd dandue.“

„A jeda glau't, wos a mag, dees fog i ja selm. Hob i wos andas glau't? Wen eine groß is, dann son-a glau'm, wos a mag — wen eine groß is, — i bin kloß a dumma Blanddn; i woi mit ned pischid bergoang. Dwa dees mit d' Blaneddn, dees woaß i frell; der wos tina dees einigschwidert is, der wird üba dees nauks.“

„Dwa dees hoch zu an ned andas soong; Wer's Öhß hob, der is an beslan heraut; do helft tea Blaneddn a nig.“

„I fog; Friiana hann i uns gmadt und jeh wos-ma-tan gmadt, De Östirn regian.“

„Jo, jeh regian d' Juba.“

„Jo, dees kint fiso wos, daß eine an schlesch Blaneddn ghabt hat und is doch zu wos fema.“

„Wielicht war's heit mit sein schlesch Blaneddn gar und lie a in an maues reingoin.“

„Nauks war i in Noderberg, Mei Mändsch, do woi-i da so an Kauß ghabt. Ob do mei Blaneddn a um mannd glau't is woi-s-i?“

„Der woad du Dampf an kinnausfaun.“

„Jeh is kein fersang Johr; owa i war no mia ned in Noderberg!“

„Es kinnst hoi den Blaneddn nicht, daß Sie kinnausfaun.“

„Ich geh jeh. — Mari, joi!“

„Öß du woaßt do no ned gehn.“

„I begah! — Mei füllsch Blaneddn geht ned auf's Bistehin; i woi begah!“

Die Klimt

Braucht dich um nichts zu sorgen: Alles geht seinen Lauf.

Schwärzer Marie woaht am Morgen Dich sanft mit dem Fieberglas auf.

Lehst in milder Beschaung, Die Hände gerührt: Fieber, Puls und Verdauung. — Alles wird registriert.

Der Obel und Besolge tauschen Geistlich zu die Herren.

Die Dauen der Schwelern kaufen Sich feil wie ein Heiligenglein.

Uwevoll legt man Kompressen, Alles ist sauber, adrett.

Wunderbar reißt die das Offen Auf einem Tischchen ins Bett.

Nachmittage treppeln viel Zeite, Kommen sie auch nicht zu dir.

Höchst du doch freundliche Schritte Bis zu der Akzentie.

Stunden, Tage verzinnen, Füllst dich wohlgen geschwächt.

Alles streicht man denn Vinnen, Klopfst dir das Kissen zurecht.

Kommt dann die Nacht, die bange, Eichen Blomen vor jeds Tür.

Schlafst du dann schuppender im Gange, Durfen sie heimlich auf die!

Stieglied von Dierfeld

Malerisches Märchen

Von Hans Reiser

Ein Maler kam an eine Wiese, auf der Kühe graßen, und schlug seine Staffelei auf, um zu malen. Da stellte sich eine Kuh hinter ihn, sah zu und fragte den Maler, warum er die Wiese blau made.

„Das ist nur der Himmel, gnädiges Fräulein“, antwortete der Maler.

„Deweß“, sagte die Kuh, „ich verheiß; Sie meinen das, was außerhalb vom Oros ist. Aber das Oros ist das Schwärze! Ich merke es oben beim Fressen. Warum maden Sie die Erde so beim nach unten? Das Oros waldst doch von unten nach oben!“

„Sie haben recht“, sagte der Maler, „aber die Zeit ist jetzt so gereifen, daß man sich schwer zurecht findet. Die Kunst ist schließlich nur ein armer Versuch, etwas der Natur Überbittiges zu schaffen, und der Klimtler ist ohnehin schon mit sich und seinem Zweck ewig unzufrieden.“

„Zuß die Wiese stimmt nicht!“, rief die Kuh aus. „Sie ist viel breiter! Glau'ben Sie mir, ich bin auf diesem Gebiet zu Hause!“

Die Kuh machte noch viele Einwendungen, so daß der Maler vor lauter Erklärungen fast nicht mehr zum Malen kam. Mir wäre das ja zu dumme geworden. Ich hätte einen Eschen genommen und der Kuh gezeigt, wie man sich mit einem Menschen unterhalten muß. Der Maler aber war ein unglücklicher Mann. Außerdem mußte er eine Wertschätzung, und nach der mußte er immer höflich und gutvernehmend sein.

„Wissen Sie, gnädiges Fräulein“, sagte er, „wenn man erst drehlich Zeiter malt, dann darf man noch nicht den letzten Maßstab anlegen. Wie lange haben Sie subiert, wenn ich fragen darf?“

„Ob“, sagte die Kuh, „sämlich lann. Mein Hauptgeschick war die Schwärze, welchen Titel wollen Sie Ihrem Bilde geben?“

Der Maler trat zurück und betrachtete die Studie. „So ist in nur eine Studie“, sagte er, „ich bin kein Freund von großen Zeilen.“

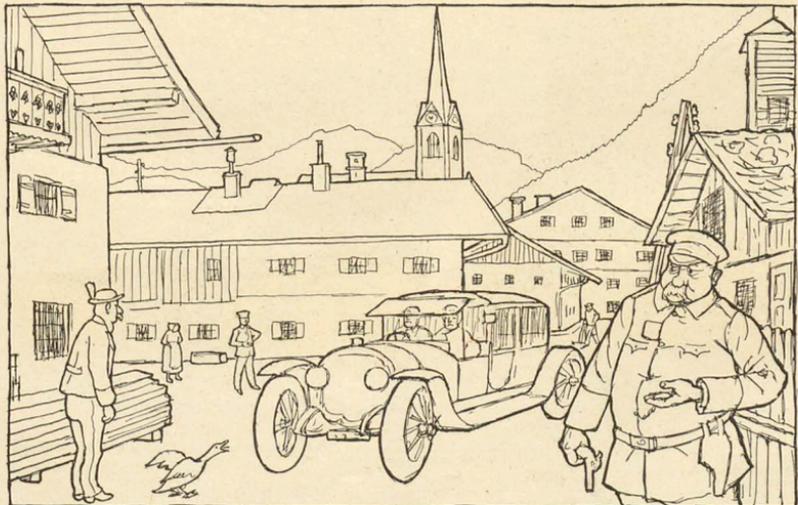
„Dann lagen Sie einfach ‚Kee und Oros‘ aus!“

„Nicht libel!“, meinte der Maler. Er war fertig und verabschiedete sich höflich.

Als das Bild in der Ausstellung hing, schrieb der Kritiker Strenglein: „Die Öffnung, die wir einst auf seine Handung gesetzt haben, ist zu Schanden geworden. Der Mann hat von Tag zu Tag tiefer. Sein letztes Bild, eine Kuhstudie mit einem reichlich landwirtschaftlichen Titel, könnte von einer Kuh gemalt sein.“

Der Gewissenhafte

(Zeichnung von Th. Zb. Klein)



„Um a fink soll'n d's zwa Defendanten unfern Ort passen, hot der Staatsanwalt telephoniert. — und jehst is erst viel. Da wer' l's ma auf alle Fälle wog'n Schnellfahren auffschreib'n.“



... Und wenn du immer brav bist, darfst du auch einmal kurze Kleider und kurze Haare tragen."

Vom Tage

Im Abendblatt der „Böhmischen Presse“ vom 7. März, Nr. 112, findet sich folgende Meldung aus Sofia:
 „Der Abgeordnete Oestojew, der zum Gefandten in Bulgareh ausgesendet war und seinen Posten antreten sollte, ist an einer ministeriösen Vergiftung gestorben.“

Durch diese Krankheit wird das parlamentarische System bald entgiffet oder abgeschafft sein.

Die Republik Österreich hat bekanntlich die Schillingmonatung eingeführt, was zu manchem Kopfschütteln Anlaß gibt.
 Ich besuchte meinen Freund Paul und fand ihn mit hochrotem Kopf vor seinem Schreibtisch. Er

rechnete im Schweiße seines Angesichts lange Zahlenreihen.

„Was tust du denn da?“ fragte ich.
 „Ich rechne meine Schulden in Schillinge um“, gab er zur Antwort.
 „Hast du denn die Absicht zu bezahlen?“
 „Bin ich verrückt?! Aber es interessiert einen doch!“